

Living

[interior fashion]
more than furniture

1|2022|extra

Wohnen im Bestand: Transformation ins Jetzt



Transformation in Rotbraun und Messinggold

In Halle südwestlich von Brüssel hat Bruno Vanbesien vereint, was unvereinbar schien: ein historisches Stadthaus mit einem uncharmanten Anbau, die nun von unten nach oben in zwei Nutzungsbereiche gestaffelt sind.



Auch wenn Bruno Vanbesien durchaus auch Neubauprojekte realisiert: Mit seinem Brüsseler Büro hat der Architekt eine erkennbare Vorliebe für die Verwandlung von Bestandsgebäuden verschiedener Epochen. In der Stadt Halle südwestlich der belgischen Hauptstadt widmete sich Vanbesien zuletzt einem historischen Stadthaus, welches durch einen späteren Anbau zu einem inkohärenten Gesamtbild geraten war. Es galt also, das Gebäude mit seinen verschiedenen Funktionen und zwei sehr unterschiedlichen Gesichtern – auf architektonischer Ebene wie auch im Hinblick auf die Ausführung der Innenausstattung – in ein stimmiges Ensemble im Sinne aller Nutzer zu transformieren.

Der Umbau wurde dafür in zwei Realisierungsabschnitte unterteilt, die jedoch von vornherein gemeinsam geplant und zumindest teilweise zeitgleich ausgeführt werden mussten. Zuerst wurde die gesamte Fläche auf Straßenniveau, die sich in Verbindung mit dem Anbau bis weit in den Garten hinein erstreckt, für eine Notariatskanzlei renoviert. Darüber ordnet sich auf drei Etagen eine im zweiten Schritt realisierte Wohneinheit an. Wie in den Büroräumen, so ist auch dort der alte mit dem neueren Gebäudeteil verwoben. In beiden Teilen waren dafür Eingriffe unterschiedlichen Ausmaßes erforderlich. Während der vordere Bestand unter Berücksichtigung der vielen historischen Details sorgfältig renoviert wurde, räumte man im Anbau innen wie außen gründlich auf. Fensteröffnungen wurden zugunsten von mehr Tageslicht vergrößert. Schiebefenster in der Wohnküche im ersten Obergeschoss öffnen den Anbau hin zur neu gestalteten Dachterrasse und dem begrünten Hof.

Die rückwärtige Fassade bekam in diesem Zuge ein Kleid aus braunem Backstein. Bruno Vanbesien wählte dafür zwei verschiedene Ziegelgrößen, um das Relief zu betonen und die Fassade lebendiger zu gestalten. Im Zusammenspiel mit

Raumhohe Schiebefenster öffnen die Wohnküche zur Terrasse. Ein Lichtschacht bringt zusätzliches Tageslicht ins Innere des Anbaus. Fotos: Tim van de Velde

der prächtigen Backsteinfassade des Haupthauses wirkt dies nunmehr erheblich harmonischer.

Dass die Neuorganisation der Wohnräume einer besonders intensiven Auseinandersetzung bedurfte, lässt sich unschwer erahnen. Kein Wohnbereich, wie man ihn hofseitig vielleicht eher vermuten würde, sondern ein großzügiges Bad ist oberhalb der Küche angeordnet. Dachfenster und ein verglaster Lichtschacht versorgen wiederum nicht nur den Waschtisch, sondern auch gleich die darunterliegende Arbeitsfläche mit zusätzlichem Tageslicht. Zudem entsteht auf diese Art eine starke Verbindung des Innenraums mit der Außenwelt, mit Sonne und Regen, mit Tag oder Nacht. Beide Räume, Küche und Bad, ähneln sich darüber hinaus auffällig in ihrer Gestaltung. Raumlänge, rötlich-braune Dielen erhöhen die Tiefenwirkung. Sowohl die Kücheninsel und Arbeitsplatte als auch der lange Waschtisch-Tresen im Bad bestehen aus grauen Terrazzoplatten. Glatte, grifflose Küchenfronten in noblem Messing-Ton finden sich außerdem als Blenden einer ins Bad integrierten Ankleide wieder.

Im Hauptgebäude mit seinen stuckverzierten Wänden und Decken, in dem sich als verbindendes Element derselbe Fußboden fortsetzt, befinden sich das Wohn-



Im straßenseitigen Altbau befinden sich im ersten Obergeschoss das Ess- und das Wohnzimmer, eines der Schlafzimmer im zweiten Obergeschoss. Historische treffen auf zeitgenössische Elemente, mittendrin Klassiker wie der „Wishbone Chair“ (linkes Bild).



und ein Esszimmer im ersten Obergeschoss. Ein Stockwerk darüber liegen ein Schlaf- und ein Kinderzimmer. Und das Dachgeschoss bietet Platz für einen weiteren kleinen Wohnbereich und zwei Schlafzimmer – dem eigenen Reich für die Kinder.

Zum wiederholten Male wurde das Haus auf diese Weise neu definiert. Das zeigt, dass nicht verloren ist, was zuvor als uncharmant oder nicht mehr den veränderten Bedürfnissen zu genügen scheint. Besonders schön gelungen ist, dass nicht alles auf einen Blick erfassbar ist. Oder wie ungünstige Umstände den Architekten zu unkonventionellen Mitteln inspirierten. So versorgt etwa ein Oberlicht am Ende der Dachterrasse den hinteren Teil des Büros mit Tageslicht. Umgekehrt strahlt der Arbeitsbereich am Abend indirektes Licht nach außen. Es entsteht eine Wechselbeziehung zwischen beiden Nutzungen, wie sie sich an zahlreichen Stellen des Hauses wiederholt. Insgesamt ist das Gebäude nun weniger in Vorderhaus und Rückgebäude geteilt, sondern nach Funktionen von unten nach oben gestaffelt. mh

www.brunovanbesien.be